

## **Trost für Verängstigte, Angefochtene und Entmutigte!**

**Besinnung für den 22.3.2020 von Martin Burgenmeister.**

Unvermutet aktuell erscheint der Predigttext für den 22. März 2020, den Sonntag mit dem schönen Namen „Laetare“ (Freuet euch!).

In den Zeiten der Corona-Virus-Epidemie ist es allerdings vielen nicht so sehr nach Freude. Viele sind eher bedrückt. Ängste machen sich breit und veranlassen zu „Hamsterkäufen“. Manche fragen, wie Gott solch eine Seuche zulassen oder gar in die Welt schicken kann. Andere seufzen entmutigt: Hatten wir nicht genug Probleme mit der Klimakrise, mit den flüchtenden Menschen, die im Niemandsland festsitzen bzw. im Mittelmeer ihr Leben riskieren? Und jetzt die Fragen: Stehen wir diese Krise durch? Und wie? Und gibt es danach wieder gute Zeiten?

Krisenzeiten kennt die Menschheitsgeschichte reichlich. Auch das Volk Israel hat viele solche Zeiten durchlebt. Oft war es in Gefahr, Mut und Hoffnung zu verlieren, brauchte Zuspruch und Trost. Ein besonders eindrückliches Zeugnis von dem Trost und der Ermutigung, die Gott gibt, findet sich im letzten Kapitel des Jesajabuches. Der erste Vers dieses Textes hat übrigens dem heutigen Sonntag den Namen gegeben. Lesen wir, was da steht in Jesaja 66,10-14:

*Freut euch mit Jerusalem! Jubelt über diese Stadt, alle, die ihr sie liebt! Früher habt ihr um sie getrauert, doch jetzt dürft ihr singen und jubeln vor Freude. Lasst euch von ihr trösten wie ein Kind an der Mutterbrust. Trinkt euch satt! Genießt die Pracht dieser Stadt! Denn ich, der HERR, sage euch: Frieden und Wohlstand werden Jerusalem überfluten wie ein großer Strom. Ich lasse den Reichtum der Völker hereinfließen wie einen nie versiegenden Bach. Und an dieser Fülle dürft ihr euch satt trinken. In dieser Stadt werdet ihr euch wie Kinder fühlen, die ihre Mutter auf den Armen trägt, auf den Schoß nimmt und liebkost. Ich will euch trösten, wie eine Mutter ihr Kind tröstet; getröstet werdet ihr in Jerusalem. Wenn ihr das alles seht, werdet ihr wieder von Herzen fröhlich sein, und neue Lebenskraft wird in euch aufkeimen wie frisches Gras.« Dann zeigt der HERR seinen treuen Dienern, wie mächtig er ist; seine Feinde aber werden seinen Zorn spüren.*

### **Gott gibt sein Versprechen: Ich will euch trösten – wie eine Mutter ihr Kind tröstet!**

Eine liebevolle Mutter tröstet ihr Kind, indem sie es in den Arm oder auf den Schoß nimmt, indem sie über den Kopf streichelt, indem sie Tränen trocknet oder abwischt. In dieser Art – wenn auch nicht in unmittelbar derselben Weise – will Gott Trost geben. Das geschieht durch „Frieden und Wohlstand“ für Jerusalem. Überfließend – also reichlich und nie versiegend – soll all dies über Jerusalem kommen. Genauer gesagt: über die treuen Diener Gottes, also diejenigen, die Gott vertrauen und seinen Geboten folgen. Es ist dabei auch die Rede von neuer Lebenskraft und neuer Freude.

Wie können wir auf solches hoffen? Wer darf auf neue Lebenskraft und neue Freude hoffen? Die Gottgetreuen? Und was ist mit den anderen? Um Christi willen, der in seinem Leiden alle Gottlosigkeit auf sich genommen hat, hoffen wir, dass Gottes Gnade vielen zuteilwird.

Und wir dürfen Ermutigung und Trost entdecken – gerade auch da, wo wir es kaum vermuten. Christian Rose, Prälat in Reutlingen, berichtet in seiner Predigtmeditation eine berührende Ermutigungsgeschichte. Er entnimmt sie dem Roman „Der Cellist von Sarajevo“ von Steven Galloway. Die Geschichte, eine wahre Begebenheit, ereignete sich in Bosnien, Anfang der 1990er Jahre: Tag und Nacht wird das belagerte Sarajevo aus den Bergen ringsum beschossen. Die Bürger der Stadt leben in Angst. Nahrung und Wasser werden knapp. Doch immer wieder gibt es Menschen, die dem Irrsinn des Bürgerkriegs trotzen. Allen voran ein couragierter Musiker. Vedran Smailović spielt in seiner Wohnung leise auf seinem Cello.

Die Bühnen der Stadt sind geschlossen; der Frack hängt im Schrank. Smailović wird Zeuge eines furchtbaren Mörserangriffs. Dieser trifft eine Schlange von Menschen, die um 4 Uhr nachmittags ausgehungert vor einer Bäckerei auf Brot warten. 22 Menschen kommen zu Tode. Fassungslos steht Smailović am Fenster und erstarrt. Die Nacht über kann er nicht schlafen. Tags drauf holt er den Frack aus dem Schrank, nimmt sein Cello und spielt nun jeden Tag um vier Uhr inmitten der Ruinen auf der Straße das Adagio von Albinoni, 22 Tage lang. Er tut dies unter Lebensgefahr. Fast überall gibt es Heckenschützen. Smailović begleitet außerdem Bestattungen mit seiner Musik – mitten im Kriegswahnsinn. Er spielt in den Ruinen der zerstörten Nationalbibliothek. Was er tut, spricht sich herum. Die Menschen kommen, ihn zu hören. Die Musik gibt ihnen Trost – und ein bisschen Hoffnung darauf, dass auch wieder gute Zeiten kommen.

Trost in ausweglos erscheinender Not, im Wahnsinn des Krieges. Das gab es. Und es wird auch in anderen Nöten Trost geben. Diese Überzeugung wird genährt durch die alte jesajanische Weissagung: **Ich will euch trösten – wie eine Mutter ihr Kind tröstet!**

Der Kernsatz unseres Textes ist in den letzten Jahren populär geworden, weil er ein weibliches Bild für Gott enthält. In diesen unseren Zeiten tritt aber die Botschaft hervor, dass Gott ein Tröster ist. „Tröstet mein Volk“, lässt Gott den zweiten Jesaja den Israeliten im babylonischen Exil zurufen. Der 1. Petrusbrief preist Gott, den Vater unseres Herrn Jesus Christus, als den Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal. Christliche Tradition nennt – Evangelium Johannesevangelium folgend – insbesondere den Heiligen Geist „Tröster“.

Trost hilft, Wunden zu verschmerzen. Trost hilft, wieder aufzuatmen. „Aufatmen lassen“, das ist der ursprüngliche Sinn des hebräischen Wortes für „trösten“. Wer aufatmen kann, fasst auch eher neuen Mut. Die Zusage „Ich will euch trösten“ soll ermutigen, will helfen, die Hoffnung nicht fahren zu lassen.

Die Hoffnung nicht fahren lassen. Ermutigung annehmen. Die Verheißung gelten lassen, dass nach der Zeit der Ängste, der Einschränkungen und der kritischen Zustände das Leben wieder aufblühen darf. Dazu mag uns die Botschaft aus Jesaja 66 helfen.

Die Krise, die wir durch die Corona-Virus-Epidemie erleben, ist schwer. Die Zahl der Erkrankungen nimmt in Deutschland rasant zu – und damit auch die Zahl der in schwerer Weise Erkrankten. Noch haben wir keine italienischen Verhältnisse. Aber wir wissen nicht, ob die Entwicklung bei uns in dieser Richtung geht. Darum können wir jetzt nicht wissen, wie lange die Strecke durch das finstere Tal sein wird, wie viele Menschen Erkrankungen erleiden werden, wie viele um ihr Leben fürchten müssen, wie viele ihr Leben verlieren werden. Und wir wissen nicht, wie wir die Krise in wirtschaftlicher Hinsicht durchstehen und überleben.

Bitten wir Gott darum, dass er uns helfe, die Epidemie zu überwinden, wie es in China dem Anschein nach gelungen ist. Bitten wir Gott, dass er uns tröste und Mut gebe, den naheliegenden Ängste und der sich ausbreitenden Panik zu trotzen, dass er uns Zuversicht gebe, dass wir nach der Überwindung der Epidemie wieder aufatmen und Freude erleben können! Danken wir Gott für alle, die sich für andere einsetzen als Ärzt\*innen und Pfleger\*innen, als Einkaufshelfer\*innen, als moralischer Beistand für Infizierte und Erkrankte, und erbitten wir für sie die Kraft, die sie täglich brauchen! Bitten wir Gott auch darum, dass wir aus der Corona-Virus-Epidemie lernen, wie notwendig ein rücksichtsvolles Verhalten ist! Und bitten wir ihn darum, dass er uns durch die Kraft des Heiligen Geistes, des Trösters, stärkt und Mut und Zuversicht verleiht. Lasst uns unser Vertrauen setzen auf den Gott, der die Seinen zu trösten verheißt, wie eine Mutter ihr Kind tröstet. Amen.

Liedvorschlag: In dir ist Freude in allem Leide (EG 398)